

# Gott

## Gott, unser Schöpfer und unser Vater

Das geistliche Leben hat wesentlich die Beziehung zwischen Gott und seinem Geschöpf zum Gegenstand. Es wird für den salesianischen Geistlichen bedingt durch das vermittelnde Bild dieser Beziehung. Das Gottesbild, das er sich vorstellt, ist also entscheidend für den salesianischen Geistlichen. Entsprechend dem Gesamt der Spiritualität, konnte in ihm diese Vorstellung im Laufe ihrer Geschichte variieren. Werfen wir zuerst einen Blick auf die zwei Eckpunkte der salesianischen Ausprägung.

1858 begann Don Bosco seinen *Mai-Monat* (der eine kleine Abhandlung der Spiritualität darstellte) eigentlich mit einer Unterweisung über „Gott, unseren Schöpfer“, indem er einlud, dessen außerordentliche Majestät zu betrachten. Nach unserem heutigen Empfinden (!) ist Ergebnis von mittelmäßiger Qualität. Die Schilderung nahm das erste Kapitel der Genesis allzu wörtlich, dessen Symbolik unser Theologe, der die Schöpfung historisierte, übergang. Don Bosco ließ sich darauf ein, scheinbar jede Unterscheidung zwischen der ersten Ursache und den zweiten Ursachen zu vergessen und ging so weit, dass Gott „das riesige Gewicht der Unermesslichkeit trägt und bewegt.“<sup>1</sup> Wie es der Psalmist gemacht hatte, mischte er ohne Probleme Physik und Metaphysik. Bemühen wir uns dennoch, jenseits der Bilder, seine im Grunde sehr richtige Sicht des allmächtigen und guten Schöpfer-Gottes wieder zu finden.

Wenn wir die Augen öffnen, bekräftigte er, können wir die Existenz, die Macht und die Weisheit Gottes, von dem alles erschaffen wurde, nur anerkennen. Gott existiert, weil jedes Haus einen Architekten voraussetzt und jede Uhr einen Uhrmacher erkennen lässt. „Es ist Gott, der gesagt hat: Es werde Licht, und es ward Licht. Das Licht wurde geschieden von der Finsternis, und sogleich verteilte es sich in die gewaltigen Räume des Himmels und der Erde. Auf das Wort des allmächtigen Gottes hin wurde das Meer in gewisse Grenzen eingeschlossen, bedeckte sich die Erde mit Gräsern und Bäumen. Auf seine Stimme hin bevölkerten die Vögel, die Fische und andere Tiere den Himmel, die Erde und die Gewässer.“<sup>2</sup> „Zu allen Dingen spricht er: Ich bin es, der dich gemacht hat: *ego sum*. Dieses Wort, das jeder Mensch verstehen kann und muss, bringt seine Macht und seine Gottheit zum Ausdruck.“<sup>3</sup> Die Güte des Schöpfers ließ Don Bosco staunen. All das, was wir im Weltall bewundern, ist für den Menschen geschaffen worden, rief er aus: die Sonne, der Mond, die Sterne, die Luft, die er atmet, das Feuer, das ihn wärmt, die Erde, die ihm ihre Früchte spendet, alles hat Gott für ihn gemacht.

Also, zum einen existiert Gott, und zum anderen ist er Vorsehung. Welche Gefühle der Dankbarkeit, der Ehrfurcht und der Liebe muss man nicht gegenüber einem zugleich so großen und guten Gott empfinden? Und was gilt es zu tun, um seiner unermesslichen Güte zu entsprechen? Zumindest, schloss Don Bosco, ist es

notwendig, den Vorschriften seines Gesetzes genau zu folgen. Der Mensch gewinnt dabei viel. Denn dieser unendlich gerechte und barmherzige Gott wird mit Ehre und Herrlichkeit diejenigen bedenken, die ihm durch ihre guten Werke gedient haben, während er diejenigen, die sich gegen sein heiliges Gesetz aufgelehnt haben, einer schrecklichen Bestrafung unterwerfen wird.<sup>4</sup>

Hundertvierzig Jahre später veranlasste die Vorbereitung des Jubiläumsjahres 2000 den achten Nachfolger Don Boscos, von den in seiner Umgebung am meisten verbreiteten Gottesbildern zu sprechen. Der strenge Richter war unter der Woge der Toleranz und dem Verlust des Sündenbewusstseins verblasst. Gott reduzierte sich für viele auf eine Konstruktion nach Maß, eine vage Wirklichkeit, einen Schatten ohne Gesicht, ein Lebenszeichen und bestenfalls auf einen Zufluchtsort für die schwierigen Augenblicke. Die Qualität des Glaubens stand auf dem Spiel, bemerkte er. Und durch die Lehre und die Geschichte Jesu hindurch fasste er seine eigenen Gedanken über Gott zusammen, in dem er zuerst einen Vater sah.

„Das, was Gott und seine Beziehung zum Menschen bedeutet, war Gegenstand der Offenbarung Gottes an Abraham und Moses. Der Gläubige sucht das Bild Gottes in der Schrift, vor allem im Evangelium. Der Gott, dem er sich anvertraut, ist derjenige, der sich in Christus geoffenbart hat und den uns Jesus zu erkennen und zu lieben gelehrt hat. Es ist Gott, der Quell des Lebens, der es den Menschen in Fülle gibt; der Gott, der das Glück jedes einzelnen Menschen will, aber es seiner Freiheit und seiner Verantwortung übergibt. Er wirkt in seiner Vorsehung. Er bekleidet die Lilien des Feldes, gibt den Vögeln des Himmels ihre Nahrung, vor allem aber geht er als der Gute Hirte auf die Suche nach den Armen und schafft für jeden neue Angebote seiner Gnade. Er verteilt Talente an Verstand und Willen und wünscht, dass der Mensch sich deren bediene. Er hat uns eine Zukunft des Friedens vorbereitet, aber er verlangt von uns, beizutragen, sie zu gestalten. Er schafft die Kreuze nicht ab, aber fordert dazu auf, positiv das Geheimnis des Kreuzes zu betrachten. Er erinnert daran, dass die Sünde den Menschen zerstört. Er hat uns von ihr durch den Tod und die Auferstehung Christi erlöst, indem er uns das Bild des neuen und vollkommenen Menschen darbietet, des Weges zu ihm, der Wahrheit und des neuen Lebens.“<sup>5</sup>

Im Laufe der Periode variierte das religiöse Empfinden unter den Salesianern notwendigerweise, je nach den vorwiegenden Gottesvorstellungen.

### **Die zu empfindende Gottesfurcht**

Am Anfang steht die Furcht des Menschenherzens vor seinem Gott. Die Bibel hat es wiederholt: „Die Gottesfurcht ist der Anfang der Erkenntnis“ (Spr 1,7). „Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht“ (Spr 9,10) etc.<sup>6</sup> Diese heilsame Furcht wurde unter den Menschen zur Zeit der Priesterausbildung des jungen Boscos sehr geschätzt. Der Erzbischof, der die Ordnung des Hauses, in das er 1835 eintrat, promulgierte, wünschte, dass „die Frömmigkeit und die Gottesfurcht besondere Eigenschaften derer seien, die in unserem Seminar leben möchten.“<sup>7</sup> Seine Mahnung, die im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts zunehmend verschwinden wird

– die Rundbriefe Don Viganòs scheinen sie ignoriert zu haben – kehrte in der ursprünglichen salesianischen Tradition ständig wieder. Jedoch konnte die Bedeutung des Ausdruckes variieren. Denn entsprechend ihrem Ursprung nimmt die Gottesfurcht verschiedene Formen im Herzen seines Geschöpfes an.

Es ist zuerst eine verehrende Furcht, die aus dem Bewusstsein der allmächtigen Größe des Herrn kommt. Franz von Sales verweilte bei ihr in einer seiner kleinen Schriften. Die Ehrfurcht, schrieb er, „ist nichts anderes als eine bestimmte lebhaftige Sorge und berechtigte Furcht, sich nicht gut zu verhalten und es an Ehre und Respekt vor Gott und den göttlichen Dingen fehlen zu lassen“. Die heilige Ehrfurcht warf Daniel und die anderen Propheten „halbtot“ vor der Majestät Gottes zu Boden. Sie bewirkt, dass die Serafim ihre Augen und ihre Füße als unwürdig verhüllen, den Herrn zu schauen und sich in seiner Nähe zu befinden. Diese Ehrfurcht wird durch alle Zeit, für immer bestehen. „Die unschätzbare Achtung“, die die Heiligen vor der göttlichen Exzellenz empfinden, lässt sie die göttliche Majestät unaufhörlich verehren. Eine „angenehme und liebebefüllte Furcht vor seiner Größe“ verleiht ihnen eine unablässig aufmerksame Sorge, die göttliche Güte recht zu preisen. Es ist die Ehrfurcht, von der es heißt, dass „die Gewalten vor der göttlichen Majestät erbeben“. So sehr die Güte Gottes den Heiligen versichert, dass er sie nie verlässt, „ruft seine Majestät ihre Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Ehrfurcht hervor“.<sup>8</sup> Die Prostratio drückt am besten die Ehrfurcht vor Gott dem Schöpfer aus.

Don Bosco predigte wahrscheinlich mitunter, mehr oder weniger, diese verehrende Furcht des Herrn. So, als er einem jungen Kleriker schrieb: „Erinnere dich immer, dass der größte Schatz in dieser Welt die heilige Gottesfurcht ist.“<sup>9</sup> Aber aus Gründen der pädagogischen Wirkung kannte er in seinen Ansprachen an die Jugendlichen gewöhnlich nur eine andere Form der Gottesfurcht, die Franz von Sales „knechtisch“ nennt, wenn sie in der Angst vor einer Bestrafung besteht (die Hölle), oder „söldnerisch“, wenn sie aus der Trauer ob einer entgangenen Belohnung kam (das Paradies). Denn Don Bosco vergaß nie, dass Gott für jeden in der Stunde des Todes ein Richter sein wird, den die Lektüre seines *Mai-Monats* verpflichtend als unerbittlich vorstellt.<sup>10</sup> Einer seiner geistigen Vorbilder war der Jesuit Giampietro Pinamonti, Autor eines „Die wahre Weisheit“ betitelten Buches mit dem Untertitel: „Sehr nützliche Erwägungen über den Erwerb der heiligen Gottesfurcht“, der, das kann man sich denken, den Akzent mehr auf die „heilige Furcht Gottes“ als auf seine Liebe legte.<sup>11</sup> Er pflegte also eine gewisse Art Pastoral der Furcht. Der stolze Mensch, sagte er, fürchtet den Herrn nicht und geht im Laster unter, während der Anfang jeder Weisheit nach der hl. Schrift die Gottesfurcht ist.<sup>12</sup> Sein Biograph hat treffend geschrieben, dass „die heilige Gottesfurcht, durch die Worte Don Boscos erweckt, ein Führer und ein Halt für die Leitung der Jugendlichen war“.<sup>13</sup> Don Bosco „wurde nur von einer brennenden Sorge bewegt, die Seelen zu retten und den Herzen die heilige Gottesfurcht einzuflößen“, wird sein Schüler Albera behaupten. „Gott sieht dich!“, wiederholten Inschriften auf den Mauern des Oratoriums, mit anderen Worten: „Er richtet seine Augen beständig auf dich“.<sup>14</sup> Gott, der Schöpfer und Richter blieb seinem Geschöpf in der ursprünglichen salesianischen Welt nahe.

Die Ehrfurcht vor Gott erschien Ende des zwanzigsten Jahrhunderts wieder.<sup>15</sup> Finden wir die Gottesfurcht wieder, die „im Sinn für die Größe und die Heiligkeit Gottes besteht“, empfahl der Generaloberer Vecchi anlässlich der Tage der salesianischen Spiritualität 1998. „Gott ist Vater und gut. Aber er ist auch mächtig, souverän, schöpferisch und Herr. Er ist transzendent.“ Wenn er auch immer verzeiht, so muss er doch ernst genommen werden. Er ist unser Vater, nicht ein Glücksfetsch, zu dem man in schwierigen Lagen greift. Er steht am Ursprung jeglichen Seins, jeder Gabe, jeder Gnade. „Außer dem Respekt und der Anerkennung Gottes, so wie er ist, erinnert uns die Gottesfurcht daran, dass wir nicht die Herrn über Gut und Böse sind, dass wir also in ihm den Grund des Lebens und der Werte suchen müssen.“ Salesianer, erzieht zur Gottesfurcht und durch die Gottesfurcht. Sprech immer gut von Gott, karikiert ihn nie, zieht ihn nie ins Lächerliche.<sup>16</sup>

### Der Ehre Gottes dienen

„Zur größeren Ehre Gottes“, eine der ignatianischen Tradition sehr teure Formulierung, kehrte in der Feder Don Boscos häufig wieder. Die Ehre Gottes war eine der leuchtenden Säulen seines Lebens. Hatte sie nicht nach seinem Urteil den Weg der heiligen Seelen, die er in seinen Büchern oder Predigten beschrieb, erleuchtet: den heiligen Paulus, der „nichts brennender wünschte, als die größere Ehre Gottes zu fördern“, den heiligen Philipp Neri, der, „bewegt vom Verlangen nach der Ehre Gottes“ all das verlassen hatte, was er liebte, um ein schwieriges Apostolat im Rom des sechzehnten Jahrhunderts auszuüben, den heiligen Franz von Sales, der „nach einem Leben, das sich ganz und gar für die größere Ehre Gottes verzehrte“, gestorben war, oder auch Dominikus Savio, der gesagt hätte: „Ich bin nicht fähig, große Dinge zu tun, aber das was ich kann, will ich zur größeren Ehre Gottes tun“? Im Übrigen, beteuerte er, „sind die Tugenden und die Handlungen der Heiligen alle auf dasselbe Ziel gerichtet, das in der größeren Ehre Gottes und dem Heil der Seelen besteht.“<sup>17</sup>

Die Ehre Gottes, mit anderen Worten, der Glanz der göttlichen Vollkommenheit, spiegelt sich in der Schöpfung wider.<sup>18</sup> „Rühmen“ nicht „die Himmel die Herrlichkeit Gottes“ (Ps 19,2)<sup>\*2</sup> Was die Menschen betrifft, so vermehren sie die Ehre Gottes oder machen sie „größer“ durch die physische und vor allem die moralische Verbesserung der Welt, so wie sie aus den „Händen des Herrn“ hervorgegangen ist. Das wird nur durch die Unterwerfung unter seinen Willen oder seinen göttlichen Plan ermöglicht. Eine mehr geeinte, schönere, gerechtere und gesündere Welt wird von einer größeren Ehre Gottes Zeugnis geben. Der Psalmist besang es mit der Zusammenstellung bezeichnender Worte: „Sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten. Seine Herrlichkeit wohne in unserem Land. Es begegnen einander Huld und Treue, Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Treue sprosst aus der Erde hervor, Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder. Auch spendet der Herr dann Segen, und unser Land gibt seinen Ertrag. Gerechtigkeit geht vor ihm her, und Heil folgt der Spur seiner Schritte“ (Ps 85, 10-14).

---

<sup>\*2</sup> Zählung der Psalmen entsprechend der dt. Einheitsübersetzung.

Genau deshalb ist es Aufgabe der Glieder der Don-Bosco-Familie<sup>\*3</sup>, die den Menschen den besten Dienst leisten wollen, „zur größeren Ehre“ des Schöpfers zu arbeiten. Don Rua stellte unter diesem Titel eine ganze Predigt zusammen, die dazu bestimmt war, als Abschluss für die Exerzitien seiner Religiösen zu dienen.<sup>19</sup> Er begann mit dem Zitat 1 Kor 10,31: „Ob ihr also esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes!“ Außer der täglichen Arbeit, sagte er, sollten die Ernährung, die Unterhaltung und die Ruhe selbst der größeren Ehre Gottes dienen. Es ist dabei nicht entscheidend, viel zu tun, es kommt darauf an, es gut zu tun.<sup>20</sup> Derselbe Don Rua verlangte von seinen Provinzialen zu Beginn seiner Amtszeit, so gut sie konnten zum guten Fortgang der salesianischen Häuser zu wirken, „zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen, worauf jeder Atemzug und all unsere liebevolle Sorge zielen müssen“<sup>21</sup>. Wenig später, ausgehend von der Formulierung in *Matthäus* 5,16: „ut videant opera vestra bona et glorificent Patrem vestrum qui in coelis est“, wünschte er, dass die Salesianer sich Mühe geben: „damit unsere Mitbrüder und auch die anderen, durch eure guten Werke erbaut, dafür euren Vater im Himmel preisen.“<sup>22</sup>

Mit den Jahren, vielleicht weil der Sinn für Gott den Schöpfer in den Gemütern abstumpfte und weil im Gleichklang mit dem Zeitgeist immer mehr der Mensch selbst zum letzten Ziel der Welt wurde, erinnerte man an diese religiöse Finalität nicht mehr mit dem gleichen Nachdruck. Die Formulierung rückte in die Ferne, ohne dass man so recht weiß, warum. Aber sie existierte weiter. Durch ihr Gebet und ihre Weihe an Maria, die Hilfe der Christen, versprachen Salesianer und Don Bosco Schwestern täglich, „immer zur größeren Ehre Gottes zu arbeiten“.<sup>23</sup> Die Töchter Mariä, Hilfe der Christen, versprachen ihrerseits, nach ihren erneuerten Konstitutionen von 1982 „durch die Evangelisierung der Jugendlichen, mit denen (sie) den Weg der Heiligung gehen, zur Ehre Gottes leben zu wollen.“<sup>24</sup> Tatsächlich wird eine Welt, die für das Evangelium gewonnen wurde, dem Gott Jesu Christi immer mehr Ehre erweisen.

## **Das zu verkündende und zu hörende Wort Gottes**

Dominikus Savio hatte die Überzeugung „im Herzen verwurzelt“: „Das Wort Gottes ist der Führer des Menschen auf dem Weg zum Himmel“<sup>25</sup>. Die salesianische Spiritualität gibt dem Wort Gottes, das in seiner ganzen Fülle gehört wird, einen ausgesuchten Platz.

Das Wort Gottes ist für jeden Christen wesentlich, also auch für den Schüler Don Boscos. In ihm offenbart sich Gott. Durch ihn erlangen die Menschen im Heiligen Geist Zugang zum Vater und Anteil an der göttlichen Natur. Der unsichtbare Gott wendet sich so an die Menschen wie an Freunde. Er unterhält sich mit ihnen, um sie einzuladen, sein eigenes Leben zu teilen. Gott, der alle Dinge durch *das* Wort schafft und erhält, gibt den Menschen in den geschaffenen Dingen ein unablässiges Zeugnis von sich. Die Schöpfung ist ein Ausdruck des Wortes. Unzählig sind diejenigen, die sich damit begnügen mussten und immer noch müssen. Da Gott den Weg eines übernatürlichen Heiles eröffnen wollte, hat er sich

<sup>\*3</sup> Vgl. Art. *Don-Bosco-Familie* (syn.: Salesianische Familie).

von Anfang an dem Menschengeschlecht kundgetan. Nach dem Sündenfall erhob er es wieder im Versprechen eines Heiles und übernahm eine beständige Sorge, um das ewige Leben allen zu geben, die durch die „Ausdauer im guten Handeln“<sup>\*5</sup>, bewusst oder unbewusst, dieses Heil suchen würden. Zu seiner Zeit berief er Abraham, um aus seiner Nachkommenschaft ein großes Volk zu machen. Nach der Patriarchenzeit bildete er dieses Volk durch Moses und die Propheten, damit es ihn als den einzigen, lebendigen und wahren Gott anerkenne, als fürsorgenden Vater und gerechten Richter, und damit es den verheißenen Erlöser erwarte. „So hat er dem Evangelium den Weg durch die Zeiten bereitet“<sup>\*6</sup>. Mit Jesus ist das Ewige Wort Fleisch geworden. Ihn sehen bedeutete, den Vater zu sehen. Durch sein ganzes Dasein, durch die Worte und Werke, die ihn bezeugten, durch Zeichen und Wunder, und insbesondere durch seinen Tod und seine glorreiche Auferstehung von den Toten, schließlich durch die Sendung des Geistes der Wahrheit, vollendete er die Offenbarung und schloss sie ab. Er bestätigte sie, indem er bezeugte, dass Gott selbst mit uns ist, um uns der Finsternis der Sünde und des Todes zu entreißen und zum ewigen Leben zu erwecken.<sup>26</sup> Diese Offenbarung ist uns durch die Bibel übermittelt worden. Seit den Aposteln schöpft die Kirche aus einem so wertvollen Schatz, denn nichts kann besser als diese himmlische Nahrung das Leben des Geistes in der Seele eines treuen Christen bewahren.

Der Eifer für das Studium des Wortes Gottes hat die salesianische Geschichte durchzogen. Don Bosco, insbesondere dank einer ordentlich publizierten und mehrere Male reedierten *Storia sacra*<sup>27</sup>, und Don Rua, durch mehrfache Stellungnahmen, deren Spuren in den salesianischen Archiven<sup>28</sup> erhalten sind, kommentierten ihren Zeitgenossen die göttliche Offenbarung. Dann ermutigten die Generaloberen Albera und Rinaldi ihre Söhne auf beredte Weise zur geistlichen Lektüre der heiligen Bücher. Man wird dem Ersteren, der in einer Zeit gefährlicher antimodernistischer Reaktion lebte, sein Misstrauen gegenüber der literarischen und historischen Kritik der Bibel nachsehen. Aber die Botschaft war klar. „Das Studium der Heiligen Schrift (...) soll den Vortritt vor allen anderen haben, weil, um mit dem Apostel zu sprechen, sie ‚nützlich‘ ist, ‚zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit‘ (2 Tim 3,16)“, schrieb er. „Die heiligen Väter haben sich auf die Heilige Schrift gestützt; und immer haben die großen Ordensgründer ihren Schülern als Regel gegeben, daraus jeden Tag eine Passage zu lesen (...) Dass die Heilige Schrift also unsere tägliche Nahrung sei. Lesen wir sie, nicht so wie es ein Neugieriger machen würde, ein bloß Gebildeter oder ein reiner Historiker, sondern mit einem tiefen religiösen Respekt, in einer Art Betrachtung mit dem Herzen, mehr als nur in einfachem Studium, indem wir uns bemühen, deren so erleuchtende und tiefe Ausdrücke zu durchdringen, und sogar die Verse, die uns am besten in unseren Betrachtungen und der Ausübung unseres Dienstes helfen können, auswendig zu lernen. Glücklicherweise wären wir, wenn wir uns eine ganz biblische Sprache aneignen könnten! Es wären dann nicht mehr wir, die sprechen würden, sondern durch uns würde der Heilige Geist sprechen, er, der vollbringt was er spricht, *ipse dixit, et facta sunt* (Ps 33,9), er, dessen Wort Licht ist, Leben, das heilt und eine ganz besondere Macht über die Gedanken und Herzen besitzt.“<sup>29</sup> Don Rinaldi seinerseits betonte

\*5 Formulierung in *Dei Verbum*, 3.

\*6 Zitat, ebd.

das liebevolle Studium des Evangeliums. Derjenige, der sich einen Schatz an Worten Jesu bildet, nach dem Vorbild Mariens sie in sein Herz einprägt, wird, versicherte er, den rechten Ordensgeist und salesianischen Geist besitzen und wird ihn natürlich jenen mitteilen, denen er sich in seinem Apostolat nähert.<sup>30</sup>

Die Ermahnung, die durch eine mächtige Bibelbewegung und das 2. Vatikanische Konzil angestoßen wurde, ist gehört und angenommen worden. Der seiner Regel des Apostolischen Lebens treue Mitarbeiter liest und betrachtet das Wort Gottes. In seinem Bemühen um eine ständige Weiterbildung vertieft er die Heilige Schrift. So lebt er immer mehr nach dem Evangelium.<sup>31</sup> „Das Wort Gottes aufzuwerten, ist eine mächtige Hilfe, um die Momente der Anfechtung im Glauben und die Schwierigkeiten zu überwinden“, welche das menschliche Dasein mit sich bringt, sagte das Generalkapitel der Don-Bosco-Schwestern 1982. Es fasste seine Lektion über die Segnungen des beständigen Umgangs mit dem Worte Gottes zu einer gelungenen Synthese zusammen und erinnerte daran, dass es sich gänzlich im Wort (= in Christus selbst<sup>\*7</sup>) wiederfindet, der Quelle des Lebens und der Weisheit. „Das Hören und die Betrachtung des Wortes Gottes bilden eine tägliche Begegnung mit der alles übertreffenden Erkenntnis Jesu Christi. In einer Kirche, die sich verjüngt und die ihre Quellen in der *lectio divina* wiederfindet, müssen wir uns persönlich und in Gemeinschaft erleuchten, führen und durch das Wort anrufen lassen. In dem Maß, wie es bei uns seinen angemessenen Platz des Hörens, der Aufnahme und der Feier in der Gemeinschaft haben wird, wird diese sich erneuern im Einssein und im Elan für ihre Sendung gemäß dem Evangelium. Das Wort Gottes kommt zu uns, mit dem Auftrag konkreter Herausforderungen: es mit Andacht zu lesen, es im Heiligen Geist zu durchdringen, zu verinnerlichen – das Wort Gottes beten –, d. h. seine dringende Bitte um eine aufrichtige und radikale Bekehrung anzunehmen.“<sup>32</sup>

Das Wort Gottes ist für den Schüler Don Boscos ein privilegiertes Mittel der Heiligung. Es in sich aufzunehmen bedeutet, sich von ihm umwandeln zu lassen. Je mehr sie sich mit den geistlichen Dingen befasst, desto mehr werden die Sorgen der Seele spiritueller Natur und auf Gott gerichtet. Das Wort Gottes vertreibt, was nicht von ihm kommt und teilt gleichzeitig die wahre Wissenschaft des Herzens mit, die nur wirklich erlernt werden kann, wenn man sich zu einem Schüler des Wortes macht.

### **Die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes**

Für den Glaubenden ist Gott, als ganz reiner Wille, der allen Menschen verborgene Wille, durch den jeder von ihnen anders ist als all die anderen. Zwei Verlangen treffen in ihm zusammen, dasjenige Gottes und dasjenige seines freien Seins. Es kommt darauf an, dem Willen Gottes zuzustimmen, um sich ihn zu eigen zu machen und ihm zu folgen. Dies war die beständige Sorge der salesianischen geistlichen Lehrer der ersten Generation, die sich intensiv darum bemühten zu entde-

---

<sup>\*7</sup> Gemeint ist hier natürlich Christus selbst, als *das* Wort Gottes (frz. „le Verbe“ – vgl. z. B. Prolog des Johannes-Evangeliums) im Unterschied zu den Worten der Bibel selbst als Wort Gottes: „la Parole“).

cken, was Gott von ihnen erwartete, um zu erfüllen, was ihnen in Einklang mit seinem Willen erschien und sich seinen oft undurchdringlichen Absichten zu ergeben. Es gibt bezeichnende Bemerkungen in Fülle. Zeigen wir aufs Geratewohl einen Wortwechsel aus der mustergültigen Biographie des Dominikus Savio. „Du willst gesund werden, nicht wahr?“, fragte Dominikus seinen schwer kranken Freund Gavio; der antwortete: „Nicht so sehr: Ich will den Willen Gottes erfüllen.“ „Dieser Satz offenbarte in Gavio einen Jungen von außergewöhnlicher Frömmigkeit und das Herz Savios empfand darüber eine tiefe Freude“, bemerkte Don Bosco.<sup>33</sup> Oder etwa die Äußerung Don Ruas gegenüber den Gliedern der Don-Bosco-Familie im Rundschreiben, das den Tod Don Boscos, am 31. Januar 1888, bekannt gab: „Nichts tröstet uns in diesen Augenblicken, wenn nicht, dass es Gott so gewollt hat, er der unendlich gut ist, der nur Gerechtes, Weises und Heiliges vollbringt. Ergeben neigen wir das Haupt und verehren seine verborgenen Fügungen.“<sup>34</sup>

Franz von Sales hatte dieses Thema oft angesprochen, in einer Zeit, in der die Diskussionen über das Verhältnis zwischen dem Willen Gottes und der Freiheit des Menschen nicht verstummten. Wie bringt man sie in Einklang, wenn Gott „der letzte Grund und das Ziel von allem“<sup>\*8</sup> ist? An welchen Zeichen soll man den göttlichen Willen erkennen, der der große Meister unseres Lebens, der Maßstab alles Guten und der Ursprung des Wertes unserer Handlungen ist? Lassen wir die erste Frage, die uns heute nicht mehr so sehr betrifft wie die Gläubigen früher. Der Wille Gottes, schrieb Franz (von Sales), wird durch die ausdrücklichen Gebote des Herrn, durch die Evangelischen Räte<sup>\*9</sup> und durch die guten Eingebungen kundgetan. Gebote, Ratschläge und heilsame Eingebungen sind Zeichen des Willens des Herrn.

Die Liebe regt den Christen an, seinen Willen nicht nur den Anordnungen, sondern auch den Ratschlägen des Allmächtigen anzupassen. „Das Gebot offenbart einen ganz festen und drängenden Willen dessen, der anordnet. *Der Rat aber stellt uns nur einen Willen in Form eines Wunsches* vor Augen. Das Gebot verpflichtet uns, der Rat muntert uns nur auf. Der Übertreter eines Gebotes macht sich eines Vergehens schuldig; wer aber einen Rat nicht befolgt, macht sich nur des Lobes weniger würdig.“<sup>35</sup> Die Gebote und Ratschläge erreichen uns über Vermittlungen: den Dekalog, das Evangelium, aber auch die Repräsentanten Gottes auf Erden. Don Bosco wird sagen können: „Jedermann weiß, dass die Regel der Wille Gottes ist, wer sich den Regeln widersetzt, widersetzt sich Gott selbst“.<sup>36</sup> Einverstanden (mit einigen Nuancen, versteht sich), aber es ist auch notwendig, sich dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen, der sich in den guten Eingebungen kundtut. Genau das ist schwieriger. „Die Sonnenstrahlen spenden Licht, indem sie erwärmen, und sie erwärmen, indem sie Licht spenden. *Die Eingebung ist ein himmlischer Strahl, der ein warmes Licht in unseren Herzen leuchten läßt, durch das wir das Gute sehen und zu einem eifrigen Streben*

\*8 Wörtl.: „*la suprême raison de tout*“

\*9 Wir folgen mit dem Wortlaut „*Evangelische Räte*“ der Übersetzungsversion der offiziellen Deutschen Übersetzung von P. Franz Reisinger OSFS (vgl. DA, Bd. 4, S. 96-102). Dem Sinn entsprechend ist wohl auch eine offenere Formulierung denkbar, wie z. B.: „*Ratschläge bzw. Weisungen des Evangeliums*“.

darnach erwärmt werden.“<sup>37</sup> Halten wir diesen Punkt fest: Der Wille Gottes wird ausgedrückt durch das Gute, nach dem wir streben sollen. Der Wille Gottes wird schließlich oft durch Ereignisse kundgetan, die trauriger oder froher Natur sein können. Die Seele richtet sich also nach dem „Wohlgefallen Gottes“<sup>\*10</sup>, lehrte Franz (von Sales), „entweder durch die heilige Ergebung oder den heiligen Gleichmut“.<sup>38</sup>

Die Geschicke jedes einzelnen würden also im „Willen Gottes“ stehen und man müsste sich nur bemühen, mit Hilfe insbesondere der „guten Eingebungen“, ihn zu dechiffrieren. In Wirklichkeit, obwohl es anders scheint, darf die authentische Absicht unseres Gottes, welche uns einladen, die „guten Eingebungen“ zu übernehmen, nicht mit dem Plan eines allmächtigen Gottes verwechselt werden, der alles sieht, der alles weiß, vor dem die menschliche Geschichte sich wie ein Schauspiel ohne Überraschung abspielt, und der erwartet, dass wir unseren Platz als Figuranten einnehmen, da wo er es seit Ewigkeit her vorausgesehen hat. Don Bosco war sehr aufmerksam für die Handlungsfreiheit des Menschen in der Führung seines Lebens. Im Unterschied zu anderen, weniger unternehmungsfreudigen Heiligen, nuancierte er sehr seine Hingabe an die göttliche Vorsehung. 1848 publizierte er einen „Monat“ (Juli) des heiligen Vinzenz von Paul, dessen einunddreißig tägliche Lesungen mit einem *frutto* (geistlichen Blumenstrauß) endeten. Die Lesungen wurden aus einem französischen Werk kopiert, nur die *frutti* waren original. Nun aber bemerken wir, dass er im Abschluss für die Betrachtung zum 24., mit dem Titel „Über sein Vertrauen auf Gott“, während er diese Tugend bei Vinzenz von Paul rühmt, in eher überraschender Weise den Rat gibt: „*Frutto*. Das Vertrauen auf Gott schließt unsere Mitwirkung nicht aus. Tun wir also, was wir von unserer Seite aus können, und der Herr mit seiner Gnade wird das tun, was wir selber nicht können.“<sup>39</sup> Der Geist des wahren Jüngers Don Boscos wird immer ein Geist der Initiative sein. Der Wille Gottes behindert seine Freiheit nicht, sondern bestärkt sie in der Suche nach dem höchsten Gut.

Tatsächlich ist die Absicht Gottes nicht, wie man es leicht annimmt, die Festlegung eines souverän freien göttlichen Willens, sondern ein Heilswille, der eine sich verschenkende Liebe zum Ausdruck bringt. Gott will, weil er sein Geschöpf liebt, nur sein Glück. „Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus“ (*Eph* 1, 4-5). Die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes hat keinen anderen Grund als nur denjenigen, zu versuchen, so gut wie möglich in diesen heilbringenden Plan einzutreten. „Der Gott, vor dem wir uns befinden, ist also nicht dieser übermächtige Computer, fähig, Milliarden individueller Schicksale zu programmieren und im Gedächtnis zu behalten, und den wir mit Angst und Zittern über unsere Zukunft befragen müssten. Er ist die Liebe, die das Risiko auf sich genommen hat, uns ins Leben zu rufen, um uns seinen Bund und seine Gemeinschaft anzubieten.“ Die Hinwendung zu diesem Gottesbild ist geboten, um sich tatsächlich vor dem göttlichen Willen zu befinden. Der Wille Gottes ist ein Anruf, als Geschöpf schöpferisch in der Liebe zu antworten. Mehr als ein präziser Wille, der als Lebensregel

<sup>\*10</sup> Zum tieferen Verständnis vgl. hierzu das Kapitel in der Deutschen Ausgabe (DA, Bd. 4, S. 128 ff.): „Die Vereinigung unseres Willens mit dem Wohlgefallen Gottes durch den Gleichmut“.

artikuliert ist, sprechen die Eingebungen das Verlangen Gottes aus, seine Erwartung und seine Hoffnung, uns nach und nach unsere Antwort finden zu sehen. Den Willen Gottes für sein Leben zu erkennen, bedeutet, sich nach seinem Platz im Leib Christi zu fragen, nicht denjenigen der von sich aus von Ewigkeit her zugeteilt werden würde, sondern den, den man einnehmen kann und einzunehmen verlangt.<sup>\*11</sup> Es gibt verschiedene Wohnungen im Hause des Vaters. Gott erwartet, dass wir unsere errichten und er ist mit uns an der Arbeit.<sup>40</sup>

Um genauer hinzusehen: Die apostolischen Unternehmungen Don Boscos, hier wie immer Vorbild für den Salesianer, mehr als nur Antworten auf dringende Bitten, die im Traum an ihn gerichtet wurden, wie man sich gern vorstellt, waren sie, in einer Sorge um die volle Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, die Frucht aufmerksamer Suche nach dem größeren Wohl der ganzen christlichen Gemeinschaft, insbesondere für sein eigenes Werk im Dienst an der Jugend. Sein mit Plänen ausgefülltes Leben lehrt, dass Gott zu dienen das ideale Mittel ist, seinem heiligen Willen gerecht zu werden. Unter seinen Söhnen wurde diese Lektion nie vergessen. Gott will das Glück jedes Menschen, gibt es aber seiner Freiheit und seiner Verantwortung anheim; er verteilt in reichem Maße Gaben der Einsicht und des Willens, aber er wünscht, dass der Mensch sich deren bediene; für eine Zukunft des Friedens, die er ihm zu sichern verlangt, setzt er auf seinen Beitrag, erinnerte treffend der Generalobere Vecchi in seiner Beschreibung „Gott unser Vater“.

---

<sup>\*11</sup> *Als persönliche Anm.:* Wenn man aber diese Gedanken über die göttliche Vorsehung, den Willen Gottes und die freie liebende Entscheidung des Menschen in ihrer Tiefe reflektiert, wird man an keiner Art Widerspruch festhalten können zwischen dem Vorauswissen Gottes und dem insofern doch „vorher“-gesehenen Platz des Menschen, den er in seiner Freiheit und als Antwort auf die Liebe Gottes einnehmen wird.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> „Egli è che sostiene e fa muovere il peso formidabile dell'immensità.“ (*Il mese di maggio consacrato a Maria SS. Immacolata ad uso del popolo*, per cura del Sacerdote Bosco Giovanni, Torino/Paravia 1858, Primo giorno di maggio, „Dio nostro Creatore“, S. 20).
- <sup>2</sup> „Egli è Dio che ha detto: si faccia la luce, e la luce fu fatta. Fu separata la luce dalle tenebre, in sull'istante si sparse nei vasti spazii del cielo e della terra. Alla parola di Dio onnipotente il mare fu rinchiuso in certi limiti, la terra si copri' di erbe, di alberi ... Alla sua voce gli uccelli, i pesci e gli altri animali hanno popolato il cielo, la terra e le acque“ (*Ibidem*, S. 20).
- <sup>3</sup> „A tutte le cose egli dice: son io che ti ho fatto: ego sum. E in questa parola, che ogni uomo può e deve comprendere, si esprime la sua potenza e la sua divinità“ (*Ibidem*, S. 20-21).
- <sup>4</sup> *Ibid.*, S. 21-22.
- <sup>5</sup> „Chi era lui e quale il suo rapporto con l'uomo, fu l'oggetto della rivelazione di Dio ad Abramo e a Mosè. Il credente cerca il volto di Dio nella Scrittura, soprattutto nel Vangelo. Il Dio al quale si affida è colui che si è rivelato in Cristo e che Gesù ci ha insegnato a conoscere e ad amare. E' il Dio, fonte della vita, che la dona agli uomini con abbondanza. Vuole la felicità di ogni persona; ma la consegna alla sua libertà e responsabilità. E' provvidente: veste i gigli del campo, dà da mangiare agli uccelli del cielo, ma soprattutto va alla ricerca dei poveri, come il Buon Pastore, creando per ciascuno nuove opportunità di grazia. Elargisce doni di intelligenza e volontà e vuole che l'uomo se ne serva. Ha disposto per noi un futuro di pace, ma chiede che partecipiamo a costruirlo. Non toglie le croci, ma invita a considerarne positivamente il mistero. Ricorda che il peccato distrugge l'uomo. Da esso ci ha redento con la morte e risurrezione di Cristo nel quale ci offre l'immagine dell'uomo nuovo e perfetto, via verso di lui, verità e principio di nuova vita“ (Juan E. Vecchi, „Le parole del giubileo. Padre nostro“, *Bollettino salesiano*, Mai 1997). Der Generalobere hat Gottvater sein spirituelles Leitwort für 1999 gewidmet. Der Kommentar hierzu ist zu lesen in dem Faszikel: J. Vecchi, „Benedetto sia Dio, Padre del nostro Gesù Cristo“, Roma, Istituto Figlie di Maria Ausiliatrice, 1998. Die folgenden Tage der Spiritualität für die Don-Bosco-Familie (Barcelona, Marti-Codolar, 15.-17. Januar 1999), standen unter dem Titel: „L'esperienza di Dio Padre nella spiritualità salesiana“.
- <sup>6</sup> Vgl. auch Psalm 111,10; Sprichwörter 15,33, Ijob 28, 28; Jesus Sirach 1,14.
- <sup>7</sup> Der Text fuhr fort: „... damit sie, indem ihre zarten Herzen tief verwurzelt werden, später gute Früchte der Tugend hervorbringen können, zum gemeinsamen Aufbau unserer Diözese“ (von Erzbischof Fransoni promulgierte Hausordnung, Kap I., Art 1).
- <sup>8</sup> François de Sales, *Fragments sur les vertus cardinales et morales*, in: Oeuvres, t. XXVI, S. 56-57.
- <sup>9</sup> „Ricordati sempre che la più grande ricchezza di questo mondo è il santo timore di Dio“ (G. Bosco an D. Ruffino, 13. Juli 1857, hrsg. in: MB V, 712).
- <sup>10</sup> Vgl. den sechzehnten Tag „Giudizio particolare“, in: *Il mese di maggio ...*, Turin, 1858, S. 95-100.
- <sup>11</sup> G. Pinamonti, *La vera sapienza. Considerazioni utilissime all'acquisto del timor santo di Dio*, italienische Ausgabe vor 1677 (vgl. in: *Dictionnaire de spiritualité*, t. 12, col. 1764). Pinamonti wird zitiert in den *Cenni Comollo* Don Boscos und in seiner Einführung zu den Salesianischen Konstitutionen.
- <sup>12</sup> Nach einer Äußerung vom 8. November 1868, wiedergegeben in: MB IX, 404.
- <sup>13</sup> „E il santo timor di Dio, ispirato dalle parole di Don Bosco, era guida e freno alla condotta dei giovani“ (MB VI, 76).
- <sup>14</sup> „... mosso unicamente dall'ardente sua brama di salvar le anime e d'infondere nei cuori il santo timor di Dio“ (P. Albera an die Salesianer, 18. Oktober 1920, L.C., S. 342). Über *Dio ti vede*, vgl. *ibid.*, S. 343.
- <sup>15</sup> „Rientra per noi, di nuovo, nel tema della religione“, bekräftigte damals J. Vecchi, „La strenna per il 1998“, in: *Riscopriamo con i giovani ...*, Rom 1998, S. 170.
- <sup>16</sup> „E' (il timor di Dio) il senso della grandezza e della santità di Dio (...) Dio è padre e buono. Ma è anche potente, sovrano, creatore e Signore. E' trascendente (...) Perdona sempre, ma 'non va

- preso in giro' (cfr Gal. 6, 7). E' nostro Padre, ma non un 'jolly' per i momenti opportuni (...) E' all'origine di ogni essere, di ogni dono, di ogni grazia (...) Oltre a rispetto e riconoscimento di quello che Dio è, il timor di Dio ci ricorda che non siamo i padroni del bene e del male; dunque dobbiamo cercare in Lui il fondamento della Vita e dei Valori. (...) Il timore di Dio ci porta anche a parlare bene di Dio (...) Non sfigurare la sua immagine (...) non farne delle caricature o delle macchiette“. Der Abschnitt hatte mit der Ermahnung begonnen: „Educhiamo col timor di Dio e al timor di Dio“ (J. Vecchi, „La strenna per il 1998“, *loc. cit.*, S. 170-171).
- <sup>17</sup> „Ma Saulo aveva già superato ogni rispetto umano; egli nulla più desiderava che promuovere la gloria di Dio e riparare lo scandalo dato“ (G. Bosco, *Vita di S. Paolo ...*, 2. Ausg., Turin 1878, Kap. 2, S. 12); „Ascoltate un curioso episodio. E' di un giovanetto (Filippo Neri) che appena in sui vent'anni di età, mosso dal desiderio della gloria di Dio, abbandona i propri genitori, di cui era unico figlio ...“ (Panégryrique de saint Philippe Néri, 1868, éd. dans MB IX, 215); Francesco di Sales era morto „dopo una vita tutta consumata alla maggior gloria di Dio“ (*Storia ecclesiastica*, neue Ausg., Turin, 1870, fünfte Epoche, Kap 4, p. 302); „Io non sono capace di far cose grandi, ma quello che posso, voglio farlo a maggior gloria di Dio; e spero che Iddio nella sua infinita bontà vorrà gradire queste miserabili mie offerte“ (*Vita del giovanetto Savio Domenico ...*, 6. Ausg., 1880, S. 71); „Sebbene le virtù e le azioni dei Santi siano tutte indirizzate allo stesso fine che è la maggior gloria di Dio e la salvezza delle anime“ (Panégryrique de saint Philippe Néri, éd. cit., p. 214). Eventuell wird man in meinem Buch *Don Bosco et la vie spirituelle* (Paris, 1967, S. 222-230) unter „die Ehre Gottes“ bei Don Bosco treffende Zitate finden, gefolgt von einem Versuch der Interpretation.
- <sup>18</sup> „Als Schlüsselbegriff für das Studium eines religiösen Systems, ist die „Ehre“ Gottes, trotz allem schwierig zu definieren. Zum Begriff des Lichtes kommt immer die Bedeutung des Glanzes, der strahlenden Herrlichkeit hinzu, die es diesem Licht erlaubt, aufzuscheinen, sich qualitativ anders zu manifestieren als das gewöhnliche Licht und so die Gegenwart und Aktion von jemandem zu manifestieren, dem man „Ehre“ oder „Dank“ erweisen soll (M. Delahoutre, „Gloire“, in: *Dictionnaire des Religions*, dir. P. Poupard, Paris, PUF, 1984, S. 641).
- <sup>19</sup> „Lavorar alla Maggior Gloria di Dio (Servibile per chiusa di Esercizi)“, in einem nicht datierten und unveröffentlichten Heft „*Prediche per esercizi spirituali*“, S. 31-39 (vgl. FdB D11-E7). Es handelt sich zum Teil um eine Folge von Anekdoten oder bestimmter Merkmale, genommen aus dem Leben der Heiligen.
- <sup>20</sup> Nachfolgend der Beginn dieses unveröffentlichten Dokumentes, dessen Abkürzungen belassen worden sind: „Ci siamo consacr. a Dio per mezzo della prof. rel. Il che vuol dire che abb. consacr. o meglio destin. al serv. di Dio la ns vol., il ns cuore, il ns intell., tutte le ns facoltà, il ns tempo, le ns fatiche, le ns sostanze. Vuol dire che non dobb. più lav. per altro fine che per serv. a Dio, comp. la sua santa vol., promuov. i suoi inter., cercar in ogni cosa il suo beneplac., non più lav. che per amor di Lui, per far piacere a Lui, per la sua gloria, mettere in prat. il detto di S. Paolo Sive manducatis, etc., il che signif. che non solo le op. di pietà, le pregh. ecc. dobb. fare a maggior gloria di Dio, ma anche lo (schwer leserliches Wort), la ricreaz., il rip. ecc., perchè consacrriamo ad altro una parte del ns tempo, delle ns forze“ (Zit. Heft, S. 31). Übersetzung (Anm.: der frz. Version): „Durch die Ordensprofess sind wir Gott geweiht. Das bedeutet, dass wir Gott unseren Willen, unser Herz, unseren Verstand, all unsere Fähigkeiten, unsere Zeit, unsere Anstrengungen, unsere Mittel geweiht oder besser gesagt, in seinen Dienst gestellt haben. Das will sagen, dass wir zu keinem anderen Zweck mehr arbeiten dürfen als Gott zu dienen, seinen heiligen Willen zu erfüllen, seine Interessen zu fördern, in allen Dingen sein Wohlgefallen zu suchen, nur aus Liebe zu ihm arbeiten, um ihn zu erfreuen, zu seiner Ehre, und so das Wort des hl. Paulus in die Tat umzusetzen: Ob ihr esst, etc. Das besagt, dass zur größeren Ehre Gottes nicht allein die Werke der Frömmigkeit, die Gebete etc., zu erfüllen sind, sondern auch das Essen, die Unterhaltung, die Ruhe etc., damit wir nicht etwas anderem einen Teil unserer Zeit und unserer Kräfte widmen.“
- <sup>21</sup> „... fare quanto possiamo pel buon andamento di tutte le nostre Case, affinché abbia a risultarne la gloria di Dio ed il vantaggio delle anime, al che devono mirare tutte le nostre aspirazioni e sollecitudini“ (M. Rua, Regeln für die Provinziale, s.d. (1891), L.C., S. 69).
- <sup>22</sup> „... perchè si verifichi fra noi il detto del nostro Divin Salvatore: *ut videant opera vestra bona et glorificent Patrem vestrum qui in coelis est* (Mt 5,16), affinché i Confratelli ed anche gli al-

- tri, edificati dalle vostre opere buone, ne diano gloria al Padre vostro che è nei cieli“ (M. Rua, Erbauungsbrief 1 an die Salesianer, 29. Januar 1893, L.C., S. 426).
- <sup>23</sup> „Vi promettiamo di sempre operare alla maggior gloria di Dio e alla salute delle anime“, nach der alten Formulierung, die in der Folge nicht wesentlich verändert worden war.
- <sup>24</sup> „Professiamo così di voler vivere per la gloria di Dio in un servizio di evangelizzazione alle giovani, camminando con loro nella via della santità“ (Konstitutionen FMA, Art. 5).
- <sup>25</sup> „Aveva radicato nel cuore che la parola di Dio è la guida dell'uomo per la strada del cielo“ (G. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico ...*, Kap. 8). – Über das Thema Wort Gottes und Don-Bosco-Familie vgl. eventuell: Associazione Biblica Salesiana, *Parola di Dio e spirito salesiano*. Ricerca sulla dimensione biblica delle Costituzioni della Famiglia Salesiana, a cura di Juan Bartolomé e Fausto Perrenchio, Leumann, Elle Di Ci, 1996, 336 S.
- <sup>26</sup> All dies nach der Konstitution des 2. Vatikanischen Konzils *Dei Verbum*, 1-4.
- <sup>27</sup> *Storia sacra per uso delle scuole, utile ad ogni stato di persone, arricchita di analoghe incisioni*, compilata dal Sacerdote Giovanni Bosco, Turin, Speirani et Ferrero, 1847, (sechzehn Auflagen zu Lebzeiten Don Boscos). Hier anzufügen: *Maniera facile per imparare la Storia Sacra ...*, Turin, Paravia, 1855, (16. Aufl. im Jahr 1882).
- <sup>28</sup> Zwischen 1869 und 1889 predigte Don Rua regelmäßig in der Turiner Maria Hilf Kirche über die *Storia sacra*. Vgl. A. Amadei, Informativprozess zur Heiligsprechung, ad 15; in: *Positio super virtutibus. Summarium*, S. 345-346.
- <sup>29</sup> „Lo studio della Sacra Bibbia (...) deve avere la precedenza su tutti gli altri, perchè, al dire dell'Apostolo, „essa è utile a insegnare, a convincere, a correggere, a formare alla giustizia“ (II Tim. 3, 16). I Santi Padri si formarono sulla Sacra Bibbia; e sempre i grandi fondatori di Ordini religiosi si diedero per regola ai loro seguaci di leggerne ogni giorno qualche tratto (...) Siano dunque i santi libri nostro pascolo quotidiano: legghiamoli non come farebbe un curioso, un semplice letterato od un semplice storico, ma con profondo rispetto religioso, in forma di meditazione affettiva più che per semplice studio, sforzandoci di penetrarne bene quelle espressioni così luminose e profonde, e magari imparando a memoria quei versetti che meglio ci possono servire nelle meditazioni e nell'esercizio del ministero. Noi fortunati se potessimo formarci un linguaggio tutto scritturale! Allora non saremmo più noi a parlare, ma per mezzo nostro parlerebbe lo Spirito Santo, il quale opera quello che dice: ipse dixit, et facta sunt (Ps. 32, 9), e la cui parola è luce, vita, medicina, ed ha un'efficacia tutta particolare sulle menti e sui cuori ...“ (P. Albera, Brief an die Salesianerpriester, 19. März 1921; L.C., S. 394-395.) Die Vorbehalte gegenüber der biblischen Kritik sind auf den vorausgehenden Seiten zu lesen.
- <sup>30</sup> F. Rinaldi, Brief an die Salesianer, 24. September 1928, in: *Atti* 46, S. 694-695.
- <sup>31</sup> *Regolamento di Vita Apostolica*, 1986, Art. 33, § 2; Art. 37, § 2.
- <sup>32</sup> „Valorizzare la Parola di Dio è un forte aiuto a superare le situazioni di indebolimento della fede e di difficoltà a ricostruire il clima di certezze soprannaturali caratteristico di Mornese. L'ascolto e la meditazione della Parola di Dio sono il quotidiano incontro con „la sovraeminente scienza di Gesù Cristo“. In una Chiesa che ringiovanisce e ritrova le sue sorgenti nella lectio divina dobbiamo, individualmente e comunitariamente, lasciarci illuminare, guidare, interpellare dalla Parola. Nella misura in cui essa avrà il suo giusto posto di ascolto, di accoglienza e di celebrazione nella comunità, questa si rinnoverà nella comunione e nello slancio per la sua missione evangelizzatrice. La Parola di Dio arriva a noi carica di provocazioni concrete: leggerla con venerazione, penetrarla nello Spirito Santo, interiorizzarla – „pregare la Parola di Dio“ – è accettare le sue sollecitudini ad una conversione sincera e radicale“ (Istituto Figlie di Maria Ausiliatrice, *Capitolo Generale XVII. Atti*, Roma 1982, S. 67-68).
- <sup>33</sup> „Desideri di guarire, non è vero. – Non tanto: desidero di fare la volontà di Dio. Queste ultime parole fecero conoscere il Gavio per un giovane di non ordinaria pietà“ (*Vita del giovanetto Savio Domenico ...*, 1859, Kap. 17, S. 86).
- <sup>34</sup> „Nulla ci conforta in questi istanti fuorchè il pensiero che così volle Iddio, il quale infinitamente buono nulla fa che non sia giusto, sapiente e santo. Quindi rassegnati chiniamo riverenti la fronte e adoriamo i suoi alti consigli“ (M. Rua, Rundbrief, Turin, 31. Januar 1888; L.C., S. 1).

- 
- <sup>35</sup> *Traité de l'amour de Dieu*, Buch VIII, Kap. VI; *Oeuvres*, t.V, S. 74, (Anm. d. Ü.: = DA, Bd. 4, S. 90. Die kursive Hervorhebung im Zitat ist aus dem Text der deutschen Ausgabe übernommen).
- <sup>36</sup> „Tutti sanno che la Regola è la volontà di Dio e chi si oppone alle Regole, si oppone al Superiore e a Dio stesso“ (Konferenz vom 3. Februar 1876, in: MB XII, 81).
- <sup>37</sup> *Traité de l'amour de Dieu*, Buch VIII, Kap. X; *Oeuvres*, t.V, S. 89, (Anm. d. Ü.: = DA, Bd. 4, S. 103. Die kursive Hervorhebung im Zitat ist aus dem Text der deutschen Ausgabe übernommen).
- <sup>38</sup> *Ibidem*, Buch IX, Kap. IV; *Oeuvres*, t. V, S. 119.
- <sup>39</sup> „Frutto. La confidenza in Dio non esclude la nostra cooperazione, perciò facciamo quanto dal nostro canto possiamo, e il Signore farà colla sua grazia quello che noi non possiamo“ (*Il Cristiano guidato alla virtù ed alla civiltà ...*, Turin/Paravia 1848, S. 227).
- <sup>40</sup> Formulierungen, die von M. Rondet entnommen sind, „Dieu a-t-il sur chacun de nous une volonté particulière?“, in: *Christus* 144, Oktober 1989, S. 392-399.